

## Netzwerk: Vom „Ich“ zum „Wir“

Nachdem der 3. Magdeburger MTRA-Workshop schon im Sommer völlig ausgebucht war, zeigte sich der Saal im Zenit-Gebäude des Universitätsklinikums der Otto-von-Guericke-Universität im November dann wirklich vollbesetzt. Der Ruf dieser Veranstaltung ist so gut, dass Interessenten sich so früh wie möglich anmelden müssen, um einen der begehrten Plätze zu ergattern.

### Thema Mammakarzinom

In diesem Jahr stand das Thema „Mammakarzinom“ im Mittelpunkt. Es traf auf großes fachliches und auch viel persönliches Interesse der überwiegend weiblichen Teilnehmer, die sich aus verschiedenen Berufsgruppen rekrutierten. Insgesamt 11

Fachvorträge brachten uns alles von der Diagnostik des Mammakarzinoms (die Mammographie, die ergänzende Sonographie, die Magnetresonanztomographie und Biopsieverfahren) bis zu den radiogenen Nebenwirkungen und Spätfolgen nahe. Daneben konnte jeder für seine eigene Tätigkeit interessante Aspekte des Miteinanders am Arbeitsplatz mit nach Hause nehmen.

Der Radiologe Herr Bähge (Uniklinik Magdeburg) machte uns mit der Diagnostik der häufigsten bösartigen Erkrankung der Frau bekannt. Dabei nahm auch mancher Teilnehmer die Angst vor derartigen Untersuchungen, zu denen die Mammographie, die ergänzende Sonographie, die Magnetresonanztomographie (in Einzelfällen) und die Biopsie (Feinnadel-, Hochgeschwindigkeits-Stanz- und Vakuumbiopsie) gehören.

Einen sehr guten und ungewöhnlichen Vortrag, der komplett auf visuelle Begleitung verzichtete und trotzdem anschaulich die operativen Methoden beschrieb, hielt Herr Dr. Beck (Chefarzt der Gynäkologie des Kreiskrankenhauses Burg). Er warf einen Blick zurück in die Geschichte, als noch Brenneisen zur Behandlung des Brustkrebses ge-

nutzt wurden. Gleichzeitig zeigte er moderne individuelle Methoden auf, die die Psyche, sowie den Beruf bzw. die Tätigkeiten der Patientinnen berücksichtigen.

Die brusterhaltende Operation hat die Häufigkeit der Ablatio stark vermindert. Jedoch sollte mit älteren Patientinnen individuell entschieden werden (> 80 Jahre), ob sie von einer Brusterhaltung profitiert, da postoperativ immer eine Strahlentherapie indiziert ist.

Die Frage nach der adjuvanten Strahlentherapie wurde durch eine fundierte Statistik, die von Frau Dr. Hindemith (Uniklinik Leipzig) erarbeitet und vorgetragen wurde, beantwortet. Des Weiteren wurde auf die enge Kooperation der Gynäkologen, der Strahlentherapeuten und der Onkologen verwiesen. Die sehr umfangreiche Arbeit ist Basis für moderne Therapieverfahren zur Reduktion von Risikofaktoren, zur Senkung der Rezidivraten und zur Optimierung bzw. zur Effektivierung der Therapie in ökonomischer Hinsicht.

### Prothesen und Strahlen-BH

Möglichkeiten der Versorgung der Operationsgebiete mit Teil- und Komplett-Prothetik stellte Frau Eisfeld, eine erfahrene Orthopädiemechanikerin, vor. Besonderes Augenmerk legte auch sie auf die Psyche der Patienten. Selbst ein großes Problem der Strahlentherapie, die Hautreaktionen der Bestrahlungspatienten, wurde von ihr aufgegriffen. Vorgestellt wurde ein „Strahlen-BH“, der die kühlenden Eigenschaften der Seide und die Verarbeitung mit nicht mechanisch reizenden Nähten verbindet. Dessen Einsatz sollte auf jeden Fall geprüft werden, um Komplikationen und Einschränkungen während der Therapie zu reduzieren.

Die tägliche Herausforderung in der Strahlentherapie – die Immobilisation der Patienten – wurden von zwei Kolleginnen, Frau Kunert aus Köln und Frau Zaumsegel aus Gera (beide sind leitende MTRA in ihren Einrichtungen) anschaulich vorge-

stellt. Dieser Vortrag bot auch eine Grundlage für rege Diskussionen während der Tagung. Dabei ging es vor allem um unterschiedliche Methoden der Behandlung mit Strahlen und Möglichkeiten, die eine reproduzierbare Lage sowohl für das Planungs-CT, die optimale und sichere Bestrahlungsplanung als auch die fünf- bis sechswöchige Therapie gewährleisten müssen.

Den Magdeburger Kollegen, Frau Dr. Pambor (Oberärztin), Herrn Dr. Günther (Medizinphysiker) und Frau Hartwig (leitende MTRA), galt am Freitag die größte Aufmerksamkeit. Wie auch in den beiden Tagungen der letzten Jahre machten sie durch ihren gemeinsamen Vortrag sehr anschaulich deutlich, dass es in der Strahlentherapie nur Teamwork gibt. Und da die Arbeitsabläufe ineinander greifen, muss das Miteinander laufen. Nach einem kurzen Abriss zur Geschichte wurden unter anderem bestrahlungstechnische Möglichkeiten (Strahlqualitäten), die TNM-Klassifizierung, Bestrahlungsindikation, Lagerung und Lokalisation, Bestrahlungsplanung und auftretende Besonderheiten bei der Bestrahlung erörtert. „Das Problem hat der Patient, **wir** können helfen, es zu bewältigen.“

Der erste Tag klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus. Frau Hartwig, leitende MTRA der Uniklinik Magdeburg und Initiatorin des Magdeburger Workshops, hatte uns alle Teilnehmer und Referenten bereits bei der Begrüßung mit dem ersten Highlight überrascht – eines eigens für den Magdeburger Workshop kreierten Logos: ein als Notizblatt gestaltetes „M“, verbunden mit dem für die Strahlentherapie bezeichnenden Isozentrum in den Stadtfarben rot und grün. Dieses Logo schmückt nun unsere T-Shirts (Fa. Schulz Werbung aus Greifswald). Für mich ist es eine Bereicherung des täglichen Arbeitstages, denn es ist Bestandteil meiner Dienstbekleidung geworden. Es erinnert mich daran, mit nur einem Isozentrum zu planen – und sind die Pläne auch noch so umfangreich.



**Sabine Hartwig**, Initiatorin des Magdeburger Strahlentherapie-Workshops, referierte zum Thema Motivation, Ziele, Kommunikation.

## Auf zum zweiten Tag

Am Samstag begann der Tag mit dem Für und Wider der Brustzentren, die für die Behandlung sehr wichtig und wirkungsvoll sein können, wenn die bürokratischen Aspekte auf ein erträgliches vorwärts bringendes Maß reduziert werden. Sind sie wirklich nötig oder ist es nur eine Einnahmequelle? Wir haben von Herrn Prof. Costa (Chefarzt der Universitätsfrauenklinik Magdeburg) erfahren: Sie kosten pro Standort 50 000–60 000 Euro.

Herr Prof. Kölbl (Universität Regensburg) erinnerte uns daran, dass die erste Brustbestrahlung im Jahr 1879 von Gocht in Halle durchgeführt wurde – was Sachsen-Anhalt als unser Treffpunkt mehr als rechtfertigt. Sein Vortrag beschäftigte sich mit den Bestrahlungsregionen bei entsprechenden Indikationen, wobei die Unterschiede zwischen Ablatio und brusterhaltender Operation zu berücksichtigen sind. Wann sind die Bestrahlung der Brust bzw. der Thoraxwand, des retrosternalen Lymphabflusses, der Axilla und der Supragrube erforderlich, und mit welchen Techniken ist dies möglich? Eine auf den Einzelfall abgestimmte Therapie kann nicht pauschal gegeben werden.

Herr Prof. Gademann (Direktor der Strahlentherapie der Uniklinik Magdeburg) stellte Indikationen und Techniken der Teilbrustbestrahlungen vor, die zur Zeit Zentren mit entsprechenden apparativen und personellen Möglichkeiten vorbehalten bleiben sollten. Hierbei handelt es sich um die Intra-beam-Methode (intraoperativ, mit hohem gerätetechnischem Aufwand – Neuschaffung), dem Mamma-Sites mit operativer Katheterimplantation (Problem: Wundheilungsstörungen).

„Die Therapie des metastasierenden Mammakarzinoms, das heißt dem chronischen Verlauf der Krankheit, führt unweigerlich zur individuellen Therapieführung,“ betonte Herr Dr. Lampe (Chefarzt der Asklepios Kliniken Weißenfels-Hohenmölsen). Da 20 % dieser Patienten länger als fünf Jahre überleben, gewinnt deren Therapie mehr und mehr an Bedeutung. Hier besteht die Aufgabe darin, die Lebensqualität und die Leistungsfähigkeit der Patienten zu erhalten



T-Shirts mit neuem Logo waren der Renner für alle Teilnehmer.

und zu verbessern. Lebensverlängernde Maßnahmen stehen im Hintergrund. Ich bin der Meinung, dass diese Aspekte unser Handeln bestimmen sollten, so schwer diese Entscheidung auch manchmal fällt und in den ökonomischen Bilanzen der Krankenhäuser nicht immer zu schwarzen Zahlen führen wird.

Der letzte Vortrag zum Thema Brustkrebs beschäftigte sich mit den radiogenen Nebenwirkungen und den Spätfolgen der Therapie. Frau Dr. Köhler (Uniklinik Magdeburg) erklärte die Strahlenwirkung auf Normalgewebe in Abhängigkeit der Gewebeart, Dosierung und Fraktionierung, Bestrahlungstechniken, dem bestrahlten Volumen und genetischen Faktoren. Kritische Organe, wie beispielsweise das Blutgefäßsystem, die Lunge, das Herz und der Armplexus, wurden uns in Erinnerung gebracht. Die am häufigsten gestellte Frage musste von ihr beantwortet werden: „Darf sich die Patientin waschen?“ Erwartungsgemäß gab es hier sehr unterschiedliche Meinungen.

## Ein großer Dank

Den Organisatoren möchte ich an dieser Stelle besonderen Dank sagen – die Wahl der Referenten und der Fachthemen war einfach genial. Die Vorträge waren sehr informativ und kurzweilig. Diese Veranstaltung bereichert nunmehr seit drei Jahren unsere tägliche Arbeit. Die Teilnehmerzahlen bestätigen eindrucksvoll den Erfolg. Ich glaube für alle Teilnehmer sprechen zu dürfen, wenn ich um die Möglichkeit einer Ausweitung der Teilnehmerzahl bitte, besonders im Namen der Kollegen, die aus Kapazitätsgründen nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnten. Und den Einrichtungen, die es ihren MTRA bisher nicht ermöglichen konnten, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, möchte ich vorschlagen, einmal den Versuch zu

wagen. Ein Weg findet sich immer, auch ohne den Patientenbetrieb zu vernachlässigen, denn die Veranstaltung befruchtet unsere Arbeit ungemein.

Dank gilt auch den Sponsoren des Workshops, die diese Veranstaltung zu erträglichen Preisen möglich machten. Stellvertretend für alle sei Frau Reuther (Reuther Medizintechnik GmbH) genannt, die uns nun schon das dritte Jahr unterstützt.

Die Geschichte Magdeburgs stand für jede Veranstaltung Pate, selbstverständlich aus gegebenem Anlass. Mal das 1200. Stadtjubiläum und mal Otto der Große. Aber diesmal war auch eine Geschichte aus Magdeburg der Abschluss der Veranstaltung.

An dieser Stelle möchte ich mich im Namen aller Teilnehmer bei Frau Hartwig und ihren Helfern bedanken. Es ist gelungen, Referenten zu gewinnen, die diese Veranstaltung zu einem echten Höhepunkt werden ließen. Frau Hartwig selbst referierte sehr anspruchsvoll zum Thema „Motivation, Ziele, Kommunikation“. Ihr Vortrag regte das Nachdenken über einen selbst an. Es war auch interessant, die verborgenen Talente der Magdeburger Kollegen (unabhängig von der Berufung) zu entdecken. Hier wurde sehr gut beobachtet und mit einem Augenzwinkern die Kommunikation, die Interpretation und der Informationsverlust nahe gebracht. Welche Stolpersteine es dabei gibt, spielten uns der Taxifahrer Herr Hubert (Dr. Günther), Frau Hardenberg (Frau Dr. Köhler) und Schwester Uta (Frau OÄ Dr. Pambor) auf lustige Weise vor.

Zum Ende habe ich nur noch eine Frage: Was lasst ihr Magdeburger euch das nächste Mal einfallen? Ich bin gespannt. ■ U.R.

Theaterspiel rund um die Kommunikation.

